

EINE UNOFFIZIELLE KURZGESCHICHTE VON CHRISTIAN HOLLVUCHNER

# FEDER & STAHL

## #2 ALTE RECHNUNGEN



FEDER & STAHL  
#2 ALTE RECHNUNGEN

VON CHRISTIAN HOLLNBUCHNER  
MIT UNTERSTÜTZUNG VON  
FRANK ZIMMERMANN

„DAS SCHWARZE AUGE, AVENTURIEN, DERE, MYRANOR, THARUN,  
UTHURIA UND RIESLAND SIND EINGETRAGENE MARKEN DER SIGNIFICANT FANTASY  
MEDIENRECHTE GBR. OHNE VORHERIGE SCHRIFTLICHE GENEHMIGUNG DER ULISSES  
MEDIEN UND SPIEL DISTRIBUTION GMBH IST EINE VERWENDUNG DER GENANNTEN  
MARKENZEICHEN NICHT GESTATTET.“

**T**himon ließ sich noch etwas tiefer in die weiche Lederpolsterung des Stuhls sinken, schloss die Augen und brummte zufrieden. Mit einem Schmunzeln auf den Lippen lehnte er den Kopf etwas weiter zurück, so dass er im Ausschnitt von Aedhas Kleid zu liegen kam, während sie ihm das Gesicht einseifte. Einen Augenblick lang genoss er die Wärme ihrer Brust und bedauerte in Gedanken, dass er sich zurückhalten musste, da schließlich jederzeit andere Kundschaft in den Laden seiner Geliebten kommen konnte.

Es war noch früh am Morgen, aber auf den Straßen herrschte schon reges Treiben. Hier im Laden aber war es noch ruhig. Er war so früh der einzige Kunde, und das war ihm auch ganz recht so. Auch, dass Aedhas Geselle noch nicht hier war, passte ihm ganz gut. So konnten sie noch etwas Zweisamkeit genießen, bevor sie sich selbst in den Trubel des Tages stürzen mussten.

Mit ruhiger Hand begann die Svellttalerin das Rasiermesser über seinen Hals zu führen. Sie wischte gerade die Klinge sauber, als auf der Straße ein Tumult losbrach. Irritiert hielt sie inne und trat an das große Buntglasfenster, um einen Blick nach draußen zu werfen. „Was ist das denn für ein Theater?“

Eine Kutsche kam mit halsbrecherischer Geschwindigkeit um die nächste Ecke geschlittert. Beinahe kippte das Gefährt um, bevor es mit allen Rädern zurück auf die Straße knallte. Panisch brachten sich die Leute auf der Straße in Sicherheit, um nicht von den Hufen der durchgehenden Pferde zermalmt oder von den Rädern der Kutsche zerquetscht zu werden.

Erschrocken wich auch Aedha vom Fenster zurück. Gerade wollte sie aufatmen, als es schien, dass der Kutscher das Gefährt wieder unter Kontrolle brachte, als die Vorhänge der vor ihrem Laden fast zum Stillstand gekommenen Kutsche aufgerissen wurden. Noch bevor sie eine Chance hatte zu begreifen, was vor sich ging, spürte sie, wie etwas ihren Kopf herumriss und ihr vor Schmerz schwarz vor den Augen wurde.

Im großen Spiegel, an der Wand vor ihm, sah Thimon, wie die Vorhänge der Kutsche aufgerissen wurden. Er sah die vier Almadaner in der Kabine und die Armbrüste in den Händen der beiden, die auf der ihnen zugewandten Seite saßen. Ohnmächtige Wut brandete in ihm auf, als der erste schwere Bolzen den Hals seiner Geliebten zerfetzte, bevor er, nur eines kleinen Teils seiner Kraft beraubt, tief in die Wand fuhr.

Gerade noch rechtzeitig ließ er sich aus dem gepolsterten Sessel fallen, bevor der nächste Bolzen durch die Rückenlehne krachte und den Spiegel zerschmetterte. Reflexe, die durch zahllose schmerzhaftes Lektionen auf dem Fechtboden geschult waren, erlaubten es ihm sich abzurollen und wieder auf die Beine zu kommen. Wild Haken schlagend versuchte er zur Tür zu gelangen.

Die beiden anderen Passagiere hatten den Schützen am Fenster in der

Zwischenzeit zwei weitere geladene und gespannte Armbrüste gereicht, aber nur einer der Bolzen streifte ihn. Erst als er erschöpft und mit Blut in den Augen gegen die Tür prallte, wurde ihm bewusst, wie knapp er dem Tod eben noch entgangen war. Er vergaß den schmerzhaft brennenden Kratzer auf seiner Stirn aber fast augenblicklich wieder, als er begriff, dass das andere Geschoss gar nicht ihm gegolten hatte.

Dass der Kutscher draußen den Pferden gnadenlos die Peitsche gab und die Kutsche mit durchdrehenden Rädern wieder anfuhr, nahm der junge Schwertgeselle nur am Rand wahr. Sein Blick war auf Aedha geheftet, die schwach zuckend in einer rasch größer werdenden Lache ihres Blutes lag. Während er auf Knien zu ihr kroch, hatte er weder Augen für die Blutspritzer an den Wänden, die der Halswunde geschuldet waren, noch hatte er Ohren für die sich rasch nähernden Schritte genagelter Stiefel auf dem Pflaster der Straße.

Blutiger Schaum stand der Baderin auf den Lippen, als sich Thimon über sie beugte, und kündete vom vernichtenden Schaden, den auch der zweite Armbrustbolzen angerichtet hatte. Seine Verzweiflung spiegelte sich in ihren Augen. Vergeblich versuchte sie noch Worte zu formen, bevor ihr Lebenslicht endgültig erlosch.

Thimon wollte schreien, die ganze Welt von seinem Schmerz wissen lassen, aber er fand die Kraft dazu nicht. Hilflos kniete er zwischen Glasscherben über seiner toten Geliebten und ließ seinen Tränen freien Lauf. Es kümmerte ihn nicht einmal, dass ihn die ersten Stadtwächter, die außer Atem angerannt kamen, ihn in seinem Moment tiefster Verzweiflung so sahen.



**Z**wei Magierlichter mit leichtem Blaustich badeten den langgestreckten Raum im Untergeschoss des Tobrischen Hofes in kaltes Licht. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser Lichter wirkte der karge Raum, den die hoch unter der gewölbten Decke liegenden, vergitterten Fenster als ehemalige Zelle auswiesen, düster. Auch die steinernen Säulen, welche die Last des Gebäudes über ihnen trugen, warfen reichlich Schatten und trugen so zu dieser Stimmung bei. Spätestens die drei schweren Basaltblöcke, die als Leichentische dienten, hätten jeden verbliebenen Frohsinn ausgetrieben.

Inspector Beleman musste blinzeln, als er von der Leiche auf dem mittleren der Steintische aufsaß. Ihm gegenüber stand die blutjunge horasische

Rechtsmedizinerin, welche gerade wieder das mattschwarze Leichentuch über den Kopf der Frau zog. Signora Piara Brignonetti hatte ihr lockiges Haar mit einem Tuch zurück gebunden und trug eine lederne Schürze über ihrer Robe. Im Schein der Magierlichter wirkte ihr ebenmäßiges Gesicht geradezu gespenstisch schön.

Mit ernstem Gesichtsausdruck reichte sie dem Inspector ein Metalltablett vom nächsten Tisch. „Die Todesursache des Fräuleins Eslebon ist wohl ziemlich offensichtlich. Massiver Blutverlust durch zwei Schussverletzungen, verursacht durch diese beiden schweren Armbrustbolzen.“ Sie schlug das Stück Tuch zurück, das die Bolzen auf dem Tablett bedeckt hatte. „Dieser hier hat den Hals des Opfers durchschlagen und dabei die Schlagader verletzt, bevor er in einer Wand stecken geblieben ist. Der zweite Bolzen hat den Brustkorb durchschlagen und dabei zwei Rippen gebrochen. Die eine an der Brust, die zweite, tiefer gelegene im Rücken.“

Beleman sah etwas betroffen aus, obwohl das Beileibe nicht der erste Mordfall war, in dem er ermittelte. „Jede der Verletzungen war also für sich genommen bereits absolut tödlich?“

Die Magierin nickte nur knapp. „Zweifellos. Solche Verletzungen überlebt man nicht. Zumindest nicht ohne sofortige magische oder göttliche Hilfe.“ Sie löste die Verschnürung der Lederschürze und hängte das schwere Kleidungsstück zurück an seinen Haken, bevor sie begann sich die Hände an einem kupfernen Becken zu waschen. „Wenn Ihr keine weiteren Fragen habt, werde ich Euch meinen schriftlichen Bericht später zukommen lassen.“

Der Inspector deutete eine kurze Verbeugung an. „Ich danke Euch. Nachdem es damit als gesichert gelten kann, dass ich von äußerst professionellen Schützen ausgehen muss, werde ich mich an die Arbeit machen ihre Identität auszuforschen.“ Er fügte nicht hinzu, dass der Rechtswahrer der Abteilung ziemlich unmissverständlich klar gemacht hatte, dass ihm an einer raschen Aufklärung des Falls gelegen war. Das war aber auch kaum verwunderlich. Schließlich hatte der Mord aus einem fahrenden Wagen einiges an Aufmerksamkeit erregt.

Der Gesetzeshüter wandte sich gerade zum Gehen, als sich Thimon aus dem Schatten neben der Tür löste. Seine grimmigen Gesichtszüge spiegelten seinen inneren Aufruhr wieder und eine dicke Bandage, durch die immer noch etwas Blut sickerte, war um seine Stirn gewickelt. „Da will ich Euch etwas Arbeit abnehmen, Beleman. Wer die Schützen waren, weiß ich genau, und auch wer sie beauftragt hat, kann ich mir zumindest vorstellen.“

Der Angesprochene sah den jungen Schwertgesellen entgeistert an. „Und damit rückt Ihr erst jetzt heraus? Was denkt Ihr euch eigentlich, Mann?“

Thimon wischte die Entgegnung mit einer energischen Geste hinfort. „Ich

dachte mir, dass es vielleicht vorteilhaft wäre, bei Eurer Befragung am Tatort den Unwissenden zu spielen, während uns alle Welt von der Straße aus zusehen konnte.“ Er funkelte den Kriminalisten herausfordernd an. „Ich will schließlich nicht, dass die Schweinehunde allzu gründlich untertauchen oder sich gar ganz aus der Stadt absetzen.“

Der Gesetzeshüter verschränkte die Arme. „Und was wollt Ihr nun tun? Ich habe ja fast den Verdacht, dass Ihr nicht vorhabt Gefangene zu machen.“

„Da trägt Euch Eure Menschenkenntnis nicht. Trefft mich bei Sonnenuntergang in meiner Schreibstube, direkt über Aedhas Salon. Bis dahin sollte ich alles Nötige in die Wege geleitet haben, und es erregt hoffentlich nicht allzu viel Aufmerksamkeit, wenn ihr vorbeikommt, um mir am Tatort noch einige Fragen zu stellen. Und bringt die Steckbriefe der Degenhardt-Brüder mit.“

Beleman hatte eigentlich vorgehabt dem jungen Schwertgesellen und Rechtsgelehrten ordentlich die Leviten zu lesen, aber als der Name der Degenhardt-Brüder fiel, nickte er stattdessen nur grimmig. „Seid Ihr Euch ganz sicher, was diesen Verdacht angeht?“

Thimon bedachte sein Gegenüber mit einem grimmigen Blick und nickte. „Todsicher.“

Der Ermittler verbiss sich alle weiteren Bemerkungen und Bedenken. Diese vogelfreien Halunken wollte er unbedingt zur Strecke bringen, und er wusste nur zu gut, dass er ihrer im Südquartier mit den Mitteln der Stadtgarde nicht habhaft würde, ohne einen größeren Aufstand anzuzetteln. „Nun gut. Bis heute Abend. Lasst Euch bis dahin nicht doch noch umbringen.“ Er verbeugte sich noch kurz in die Richtung der Magierin und nickte auch dem schweigsamen Geweihten des Totengottes zu, der sich zu ihr gesellt hatte, bevor er den Raum verließ. „Euer Wohlgeboren. Euer Gnaden.“

Der Schwertgeselle wollte es ihm schon gleichtun und wandte sich gerade den beiden zu, um sich seinerseits ebenfalls höflich zu verabschieden, als die Rechtsmedizinerin kurzentschlossen seinen Kopf zwischen die Hände nahm und ihn so drehte, dass sie einen besseren Blick auf den Verband um seine Stirn werfen konnte.

Noch bevor er protestieren konnte, brachte Piara ihn energisch zum Schweigen. „Stillhalten!“ Ihre Mine verfinsterte sich zusehends, während sie begann den blutigen Verband zu entfernen. „Also wirklich! Was für ein Stümper hat denn diese Verletzung versorgt!“

Thimon wollte einige Worte zur Verteidigung des Gardisten vorbringen, der sich um ihn gekümmert hatte, aber der Blick der Magierin brachte ihn sofort wieder zum Schweigen. Stattdessen sog er scharf die Luft ein, als sie sich daran machte, die Wunde genauer zu untersuchen. Frisches Blut begann

ihm in die Augen zu laufen.

„Zumindest Ihr, als jemand, der im Kampf geschult ist, hättet es besser wissen müssen! Einen Schnitt, der derart lang und tief ist, muss man nähen, wenn man schon keinen Magier oder zumindest Heiltrank zur Hand hat!“ Ohne ihm Gelegenheit zu geben, zu Wort zu kommen legte sie eine Hand auf den Schnitt, der sich über seine Stirn zog. „BALSAM SALABUNDE.“ Wieder und wieder wiederholte sie die Formel, bis Thimons Stirn nach kurzer Zeit zu kribbeln begann. Zufrieden zog sie ihre Hand zurück. „Es dauert in der Regel eine Weile, bis die Verletzung fertig verheilt ist.“ Noch einmal trat sie an das kupferne Becken, um sich die Hände zu waschen.

Er musterte sie einen Augenblick schweigend, während sie sich die Hände wusch, und versuchte das Kribbeln der heilenden Wunde zu ignorieren. „Fräulein Brigonetti, ich bin Euch überaus dankbar für Eure Hilfe. Bitte verzeiht mir deshalb, wenn ich trotzdem vielleicht etwas undankbar klinge, aber Ihr solltet wirklich nicht ungefragt magische Heilungen durchführen. Besonders hier in Gareth gibt es Leute, die Euch deshalb aus religiösen Gründen Vorwürfe machen könnten.“

„Oh?“ Auch der schweigsame Boroni nickte zustimmend, während die verdutzte Magierin sich die Hände trocknete. „Entschuldigt. Ich neige dazu, diesen Umstand zu vergessen.“ Sie errötete leicht. „Außerdem kann ich doch keine Verletzung unversorgt lassen. Das würde allem widersprechen, was ich in Vinsalt gelernt habe.“

Thimon lächelte beschwichtigend. „Macht euch keine Vorwürfe, ich mache Euch schließlich auch keine. Nehmt Euch in Zukunft nur bitte die Zeit, Eure Patienten zu befragen, auf welche Art sie behandelt werden wollen.“ Sein Blick wanderte zu dem Leichentuch, das Aedhas Körper verbarg. „Zumindest, wenn sie Euch noch antworten können.“



**P**raios' Antlitz neigte sich gerade eben erst dem Horizont entgegen, aber in den tiefen Schluchten der Gassen in Gareths Altstadt herrschte bereits schummriges Zwielicht. Geschäfte wurden geschlossen und arbeitsame Leute machten sich auf den Heimweg. Der leere Rahmen des zersprungenen Schaufensters von Aedhas Laden war mit dünnen Brettern vernagelt worden, wodurch es im Inneren noch etwas dunkler war. Zumindest die größeren Glassplitter hatte man aufgesammelt, trotzdem merkte man dem Ort noch an,

dass er erst vor Kurzem Schauplatz eines gewaltsamen Verbrechens gewesen war. Es würde wohl noch einige Zeit dauern, bis man hier wieder unbeschwert Kunden empfangen würde können.

Glassplitter knirschten auf dem mit getrocknetem Blut verklebten Boden unter Belemans Stiefeln, als er die Tür hinter sich ins Schloss zog. Ihm war mulmig zumute. Nicht weil er im Begriff war sich mit den Almadanern anzulegen, das ließ sich kaum vermeiden, wenn man den Sprung von der Stadtwache zur Criminal-Cammer schaffte, sondern weil er diesmal nicht die geballte Macht der Stadt in seinem Rücken wusste. Wenn heute Nacht etwas schief ging, würde es keine Verstärkung von der Wache geben.

Seine Hand zuckte zum Griff des Kurzschwertes, der unter dem Mantel hervorlugte, als er hörte, wie im Stockwerk über ihm etwas Schweres über den Boden schrammte. Mit zum Zerreißen angespannten Nerven schlich er zum Hinterausgang hinaus ins Treppenhaus des mehrgeschossigen Hauses. Mit der Hand am Schwertknauf schob er sich Schritt für Schritt an der Wand entlang die Treppe hinauf, den nächsten Treppenabsatz immer fest im Blick.

Eine bronzene Plakette zierte die leicht offen stehende Tür zur Schreibstube des Schwertgesellen. Vorsichtig schob sich Beleman an der Wand entlang um einen kurzen Blick durch den Türspalt zu erhaschen. Erleichtert atmete er auf und nahm die Hand von der Waffe, als er sah, dass es nur Thimon war, der hier einen solchen Radau veranstaltete.

Dieser sah nur kurz auf, als der Ermittler den Raum betrat und die Tür hinter sich schloss, bevor er damit fortfuhr seine Rüstung fein säuberlich in eine große Kiste zu packen. „Endlich. Ich hatte schon fast befürchtet, dass Ihr es euch anders überlegt habt.“ Nachdem auch noch das letzte Teil der leichten Plattenrüstung verstaut war, wanderte zu guter Letzt Thimons Anderthalbhänder in die Kiste.

Der städtische Ermittler nutzte die Gelegenheit sich etwas umzusehen, während der jüngere Mann noch damit beschäftigt war seine Ausrüstung zusammenzupacken. Die Schreibstube war bis vor Kurzem wohl noch sehr ordentlich gewesen. Nun jedoch regierte das Chaos und es sah aus, als ob eine Horde Dämonen durch den Raum getost war. Eines der Bücherregale war vor das Fenster gerückt worden, vielleicht um Heckenschützen die Sicht in den Raum zu nehmen.

Ob die dicken Gesetzestexte wohl einen Armbrustbolzen abfangen würden? Einige hölzerne Paneele am Fuß der gegenüber liegenden Regale waren entfernt worden und enthüllten Geheimfächer. Eine Vielzahl von Papieren war, wohl eher unabsichtlich, am Boden verstreut und auf dem massiven Schreibtisch standen eine Flasche Branntwein und zwei Gläser.

Schließlich war Thimon fertig mit der Kiste und verschloss sie mit einem

einfachen Vorhängeschloss. „Habt ihr die Steckbriefe mitgebracht?“ Entspannt schlenderte er zum Tisch und ließ sich in seinen gepolsterten Stuhl fallen, bevor er sich ein Glas einschenkte. „Wollt Ihr auch ein Glas?“

Auch Beleman ließ sich auf auf einen Stuhl sinken und bedeutete seinem Gegenüber mit einer Geste zwei Finger breit einzuschenken, während er einen dicken Stapel Steckbriefe unter seinem Mantel hervor holte und auf den Tisch legte. „Nicht, dass ich Euch davon abhalten will einen guten Schluck zu genießen, Gwenuan, aber denkt Ihr, dass es wirklich eine gute Idee ist Euch zu betrinken, wenn ihr diese Schurken heute Nacht erwischen wollt?“

„Nein, das wäre wirklich keine gute Idee.“ Thimon nahm dennoch einen tiefen Schluck, nicht ohne sich jedoch Zeit zu lassen, sowohl Geschmack als auch Geruch des Getränks zu genießen. „Allerdings könnte es durchaus hilfreich sein, den Eindruck zu erwecken, betrunken zu sein.“ Er blätterte einen Augenblick lang schweigend durch die Steckbriefe. „Das sind aber deutlich mehr Steckbriefe als nur die der Degenhardt-Brüder.“

„In der Tat. Ich dachte mir, dass es vielleicht besser wäre nicht den Eindruck zu erwecken, dass ich einen konkreten Verdacht habe. Nur für den Fall, dass die Almadaner ein paar Augen und Ohren in der Criminal-Cammer haben.“ Er nahm nun auch einen Schluck und ließ den süßen Brandt über seine Zunge rollen. Tatsächlich war das Getränk wohl nicht annähernd so stark wie es roch. „Die Steckbriefe für die Degenhardts sind ziemlich weit unten im Stapel.“

Der junge Rechtsgelehrte nippte noch gelegentlich an seinem Glas, während er, einen nach dem anderen, die Steckbriefe aussortierte. „Joselito, Volapio, Jacopo und Assavo. Das sind die vier, die in der Kutsche waren.“ Er nahm einen weiteren Steckbrief vom Stapel und legte ihn neben die anderen. „Wer am Kutschbock gesessen hat, konnte ich nicht erkennen, aber ich würde wetten, dass es Espejo Degenhardt war. Im Gegensatz zu den anderen, die bereits mehrmals in Abwesenheit wegen Mordes und Totschlags verurteilt wurden, ist er als Kutschen- und Pferdedieb bekannt.“

Der ältere Gesetzeshüter musterte die vor ihm ausgebreiteten Steckbriefe. Die fünf waren allesamt vogelfrei. Es bestand also kein Anlass sie mit Samthandschuhen anzufassen, sollte man ihrer habhaft werden. Sein Blick wanderte zurück zu seinem Gesprächspartner. „Zu wissen, wer die Tat begangen hat, ist ja schön und gut, aber habt ihr auch eine Idee, wo wir das Pack finden können? Die Kerle sind Handlanger, welche nicht aus eigener Initiative tätig werden. Also nehme ich an, dass es einen Auftraggeber gibt, der dafür gesorgt haben wird, dass die fünf untertauchen.“ Er legte eine kurze Pause ein. „Und das Südquartier ist groß genug, dass man wochenlang nach ihnen suchen könnte ohne fündig zu werden. Besonders wenn die Almadaner

nicht wollen, dass ihre Spießgesellen gefunden werden.“

Thimon nickte und stellte sein leeres Glas fort. „Keine Sorge, ich habe eine Idee, wer uns die nötigen Informationen liefern könnte.“ Er stand auf und griff sich eine halb leere Flasche deutlich billigeren Fusels. „Mein Freund Lanvolo sollte demnächst hier auftauchen. Er wird Euch mit ins Südquartier nehmen. Wir sehen uns.“



**E**s war eine Nacht wie viele andere im Südquartier. Selbst das Mondlicht vermochte es nicht die tiefen Gassen zu erhellen. Vielmehr tauchte es sie scheinbar in noch dunklere Schatten. Auch in den Fenstern der fünfstöckigen Mietskasernen brannten nur wenige Lichter. Kaum jemand hier verschwendete Geld auf Kerzen oder Lampen.

Ein Rudel verwilderter Straßenkötter streunte auf der Suche nach Futter durch die Straßen. In einer Durchfahrt, wo die Schatten noch etwas tiefer waren, wartete eine in einen Kapuzenmantel gehüllte Gestalt. Einer der Hunde kam ihr zu nahe und fing sich einen kräftigen Tritt ein. Darauf trollten sich nicht nur die Hunde, sondern auch einige zwielichtige Gestalten, die wenig erfolgreich versucht hatten sich heranzuschleichen.

Die Gestalt wartete geduldig, bis sich neben dem Durchgang eine Tür öffnete und eine hochgewachsene Gestalt heraustrat, deren Aussehen ebenfalls durch Mantel und Kapuze verborgen wurde. Nichtsdestotrotz fühlte sie sich zu so später Stunde in dieser Nachbarschaft merklich unwohl. Die Arme um den Körper geschlungen sah sie sich, etwas verloren wirkend, auf der Straße um.

„Pst! Hier drüben im Durchgang.“ Erschrocken zuckte die Person auf der Straße zusammen, beruhigte sich jedoch wieder, als sie die Stimme erkannte. Thimon winkte sie zu sich ums Eck. „Alles klar, Ysilda?“

Die großgewachsene Frau boxte den etwas kleineren Schwertgesellen spielerisch gegen die Schulter. „Wenn ich nicht wüsste, warum du das hier durchziehst, würde ich dir den Kopf abreißen. Du weißt genau, dass ich normalerweise nicht im Südquartier arbeite.“ Sie schlug die Kapuze zurück und strich sich das schwarze Haar aus dem Gesicht, was einen wütend roten Handabdruck enthüllte. „Und dieser Kerl ist genau die Art Kunde, wegen denen ich das Viertel meide.“

Thimon verzog das Gesicht, als er die Verletzung sah. „Entschuldige, dass ich dich da mit hineinziehe.“

Er wollte schon mit seiner Entschuldigung fortfahren, als die Hübschlerin abwinkte. „Lass gut sein, Thimon. Ich habe mir bei Aedha schließlich auch immer gerne die Haare machen lassen. Übrigens, hier ist der Schlüssel.“ Mit diesen Worten holte sie einen schweren Schlüssel aus den Falten ihres Mantels hervor und ließ ihn in die Hände ihres Komplizen fallen. „Pass nur auf da oben. Mit dem Compadre ist nicht gut Kirschen essen.“

Er nickte mit grimmiger Mine. „Genau deswegen stattete ich Dom Cercial einen Besuch ab.“ Er verstummte, als er sah, wie sie fragend die Augenbraue hochzog. „Ah. Es ist wohl besser wenn ich dich nicht mit allen Details erschlage. Hör zu, ich würde dir gerne versprechen, dass ich auf mich aufpassen werde, aber gerade heute Nacht kann ich das nicht.“ Er brach wieder ab und schüttelte traurig den Kopf. „Lanvolo und Inspector Beleman sollten in der aufgelassenen Stellmacherei gleich ums Eck warten. Wenn du willst, könnten sie dich zurück nach Alt-Gareth bringen.“

Ysilda verbarg ihr Gesicht wieder in der Kapuze ihres Mantels und stupste den kleineren Mann nochmals spielerisch in die Seite. „Lass gut sein. Ich kann schon auf mich selbst aufpassen, und du klingst ganz so, als ob du heute Nacht selbst jede Hilfe brauchen könntest. Was auch immer du tust, versuch dich nicht umbringen zu lassen. Glaub es, oder auch nicht, wenn du willst, aber Aedha wäre nicht die einzige gewesen, die deine Gesellschaft vermisst hätte.“ Mit einem traurigen Lächeln wandte sie sich ab und schritt entschlossen davon, dem Puniner Tor entgegen.



**T**himon wartete noch einen Augenblick und sah ihr kurz nach, wie sie davonmarschierte, bevor er durch die Tür in das Mietshaus verschwand, das sie eben erst verlassen hatte. Darauf bedacht kein unnötiges Geräusch zu verursachen, stieg er die Treppe zur Wohnung seines Ziels empor. Oben angekommen hielt er vor der Tür nochmals inne, atmete tief durch und holte die Flasche mit billigem Fusel hervor, die er mitgebracht hatte. Bevor er mit dem Schlüssel, den Ysilda ihm gegeben hatte, die Tür aufschloss, nahm er einen tiefen Schluck aus der Flasche und verzog prompt das Gesicht. Was für ein scheußlicher Geschmack!

Kaum war die dicke Tür offen, gab er jeden Versuch von Heimlichkeit auf. So gut er konnte den Betrunkenen mimend torkelte er in die Wohnung. Er war zwar beileibe nicht der beste Schauspieler, aber um Dom Cercial hinters Licht

zu führen, würde es hoffentlich reichen. Zielstrebig hielt er auf die Tür zum Schlafzimmer zu und zerschlug auf dem Weg dorthin noch die Flasche in seiner Hand an einem soliden Tisch.

Er hatte die Tür noch nicht ganz erreicht, als diese aufgestoßen wurde und der Almadaner ihm, nur mit einem weiten Hemd bekleidet, entgegentrat. Zumindest hatte sich der Gauner noch nicht bewaffnet. Bevor dieser den scheintrunkenen Schwertgesellen wutentbrannt anfahren konnte, schwang dieser die zerbrochene Flasche in unbeholfen weitem Bogen. Dennoch riss die improvisierte Waffe ein Loch ins Hemd seines Gegners, das sich alsbald rötlich zu färben begann. Wenig einfallsreiche Beleidigungen lallend trieb Thimon den Verbrecher vor sich her, zurück in dessen Schlafzimmer.

Dom Cercial wich Thimons ungeschickten Hieben aber nun, da der Überraschungsmoment verflogen war, mit Leichtigkeit aus. Ein bösesartiges Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Gwenelian, es wäre zwar übertrieben zu behaupten, dass ich erwartet habe, dass Ihr etwas derart Dummes tun werdet, aber da zumindest die Möglichkeit bestand, dass Ihr Euch hier blicken lasst, habe ich mich vorbereitet.“ Thimons letztem Hieb wich er weiter aus als nötig war, was es ihm erlaubte nach dem versteckten Dolch unter seinem protzigen Kissen zu greifen.

Immer noch den Betrunkenen spielend stolperte der Schwertgeselle geradezu in den gut platzierten Stich. Mit schmerzverzerrtem Gesicht und sich die blutende Seite haltend, taumelte er rückwärts gegen die nächste Wand, an der er sich, eine blutige Schliere hinter sich herziehend, zu Boden sinken ließ. Thimons Gedanken rasten. Der Stich hatte besser geschmeckt, als ihm lieb war. Hatte er vielleicht zu dick aufgetragen, sich zu sehr in seine Rolle vertieft? Trotz all seiner Schwächen und Fehler war der Almadaner schließlich doch noch ein gefährlich guter Kämpfer.

Der nur spärlich bekleidete Ganove trat an den an die Wand gelehnt dasitzenden Schwertgesellen heran und hob dessen Kinn mit der blutigen Klinge seines Scheibendolchs etwas an, so dass er ihm in die Augen sehen konnte. „Ich nehme an, die Hure hat für Euch gearbeitet.“ Sein Grinsen wurde noch etwas breiter. „Ich werde mich bei ihr wohl auch noch revanchieren müssen. Sie ist, im wortwörtlichen Sinn, wohl ziemlich herausragend. Ha! Sie dürfte also nicht all zu schwer zu finden sein.“

Thimon murmelte schwächlich Flüche und Drohungen, während sein Gegner die Hand zur Seite schob, die der Schwertgeselle bisher auf seine Wunde gepresst hatte. Der Verbrecher schüttelte den Kopf. „Lasst gut sein, Gwenelian. Das Mädchen kann warten.“ Grob und ohne jegliche Fürsorge untersuchte er die Wunde. „Ihr werdet mir hier doch nicht etwa schon wegsterben? Ich muss sagen, es würde mir zutiefst widerstreben, wenn Ihr hier

bereits den Ritt über das Nirgendmeer antreten würdet. Ich denke, Euer Ableben sollte etwas umfangreicher 'zelebriert' werden.“

Mit dem Resultat seiner Untersuchung zufrieden, tätschelte er dem jungen Rechtsgelehrten die Wange. „Es wird nicht lange dauern euch in den *Berauschten Oger* zu schaffen. Kennt Ihr die Geschichte vom Meisterschützen, der einen Apfel vom Kopf seines Sohnes schießen soll? Einer der Degenhart-Brüder, ich denke es war Assavo, wollte das unbedingt einmal ausprobieren. Ich fürchte nur, dass er um diese Zeit wohl schon nicht mehr ganz nüchtern ist.“ Leise kichernd wandte sich der Almadaner ab, um in eine Hose zu schlüpfen.

Thimon holte tief Luft und versuchte den stechenden Schmerz in seiner Seite so gut es ging zu ignorieren. „Im *Berauschten Oger* habt Ihr die Bande also versteckt? Das ist alles, was ich hören wollte.“ Das Gesicht immer noch schmerzverzerrt, richtete er sich wieder auf.

Gleichermaßen wütend und erschrocken fuhr der Almadaner, mit der Hose noch um die Knie, zu ihm herum. „Du elender ...“ Weiter kam er nicht mehr. Schnell und entschlossen war Beleman durch die offene Tür zum Schlafgemach getreten und hatte seinen Knüppel mit Wucht auf den Hinterkopf des Ganoven niedersausen lassen.

Einen Augenblick lang musterten Gesetzeshüter und Rechtsgelehrter den halb angezogenen Mann, der bewusstlos zwischen ihnen lag. Es war der alte Inspector, der als erstes das Wort ergriff. „Euer Plan war also, Euch abstechen zu lassen um ihm den Aufenthaltsort seiner Handlanger zu entlocken? Habt Ihr die Frau derart geliebt, dass Euch die Todessehnsucht nun so sehr plagt?“ Der Alte schüttelte den Kopf. „Es ist wirklich zum Besten, dass ich Euch nachgeschlichen bin, anstatt bei eurem Freund in der Stellmacherei beim Wagen zu warten.“

Der Schwertgeselle versuchte zu grinsen, ließ es aber schnell wieder bleiben. „Der Plan war, ihn in Sicherheit zu wiegen, damit er aus seiner vermeintlichen Position der Stärke etwas preisgibt.“ Er zerriss eines der feinen Hemden aus dem Schrank des Almadaners um es als notdürftigen Verband zu verwenden. „Mein Fehler war, ihn wegen seiner mangelnden Fechtkünste ganz generell für einen schlechten Kämpfer zu halten. Mit Messern kann er aber offensichtlich ganz gut umgehen.“

Während sich der jüngere Mann um seine Verletzung kümmerte, legte Beleman dem Gauner die eisernen Handfesseln an, die er mitgebracht hatte. „Nun, wie auch immer, wir wissen nun, wo wir als nächstes hin müssen.“ Er packte den am Boden Liegenden bei den Handfesseln und begann ihn nach draußen zu schleifen. „Schafft Ihr es alleine bis zu den anderen, oder braucht Ihr Hilfe?“

Thimon schüttelte den Kopf und folgte dem anderen Mann, sich immer noch die Seite haltend. „Ich komme schon zurecht. In meiner Kiste sollte auch etwas ordentliches Verbandszeug sein.“ Der improvisierte Verband, der bereits wieder mit Blut vollgesogen war, machte nur allzu deutlich, dass ordentliches Verbandszeug das mindeste war, was er benötigte.



**L**anvolo sprang vom Kutschbock des offenen Wagens, mit dem er und seine Begleiter ins Südquartier gekommen waren, als das Tor der verlassenen Stellmacherei aufgestoßen wurde. Auch das letzte Mitglied ihrer kleinen verschworenen Gruppe, das gerade erst neben ihm eingedöst war, regte sich wieder, als plötzlich Leben in den ehemaligen Handwerksbetrieb kam. Verschlafen rieb sich der Junge die Augen, als der Inspector einen bewusstlosen Gefangenen an den Handeisen hereinschleifte. Hinter den beiden ließ sich Thimon schwer gegen das marode Tor sinken, nachdem er es wieder verschlossen hatte.

Lanvolo eilte entgeistert auf seinen Freund zu. „Compadre, wie hast du dich bloß zurecht lassen!“ Sein Garether Kumpan verzichtete auf eine Antwort und ließ den Almadaner gewähren, als dieser kurz den provisorischen Verband löste, um einen Blick auf die Verletzung zu werfen, nur um ihn sogleich wieder festzuziehen, als er frisches Blut fließen sah. „Thimon, bitte sag mir, dass du einen Heiltrank in deiner Kiste hast.“

Der Schwertgeselle nickte schwach. „Habe ich. Allerdings habe ich nur das eine Fläschchen, und ich würde es lieber noch nicht verwenden, solange ich nicht einigermaßen sicher sein kann, dass es heute Nacht nicht noch einer von euch dringender braucht als ich.“

Der Caballero sah seinen Freund entgeistert an. „Thimon, mein Freund, deine Motive in allen Ehren, aber wenn einer von uns diesen Heiltrank jemals noch dringender brauchen sollte als du hier und jetzt, dann ist er mit einem Bein bereits so tief im Grab, dass ihm dieser Trank wohl auch nicht mehr helfen wird.“

„Versuch nicht mich umzustimmen. In meiner Kiste sind Verbandszeug und ein paar Papiertütchen mit Wundpulver. Das sollte vorerst reichen.“ Während sich der Almadaner mit Hilfe des Jungen daran machte, die schwere Waffen- und Rüstungskiste, die neben zwei verdächtig sargähnlichen Holzkisten auf der Ladefläche lag, vom Wagen zu heben, nutzte der

Schwertgeselle die Gelegenheit den jungen Begleiter seines Freundes eingehender zu mustern.

Der garethische Adlige verbrachte noch genug Stunden am Fechtboden Meister Adersins, um die meisten von dessen Schülern zumindest oberflächlich zu kennen. Das Gesicht war ihm auch gleich bekannt vorgekommen, aber die einfache Kleidung hatte ihn zumindest anfangs getäuscht. Es gehörte zu Junivera Bellentor, wenn ihn sein Gedächtnis nicht im Stich ließ.

Er musterte sie weiter, während sein Freund begann die Verletzung zu versorgen. Das Mädchen war durchaus begabt. Zumindest mit der Klinge. An sozialer Kompetenz andererseits mangelte es ihr etwas und auch weibliche Reize hatte sie nie wirklich entwickelt. Obwohl sie bereits kurz vor dem Abschluss stand, war sie noch flach wie ein Brett. Tatsächlich waren die weiblichen Reize des burschenhaften Mädchens derart schwach ausgeprägt, dass man sie auch für einen hübschen Jungen halten konnte.

Der Schwertgeselle runzelte die Stirn und sog gleich darauf scharf die Luft ein, als Lanvolo das Wundpulver tief in die Stichwunde einbrachte, bevor er einen recht straffen Verband anlegte. Wusste sein Freund, dass Junivera ein Mädchen war, oder hielt er sie mit romantisch verklärtem Blick für einen Burschen? Der flehentliche Blick, mit dem die Kleine seine Musterung erwiderte, legte Letzteres nahe. Er seufzte innerlich. Ja, es würde seinem Freund ähnlich sehen, sich nach der Pleite mit dem horasischen Signor gleich ins nächste Liebesabenteuer zu stürzen und dabei schnurstracks auf das nächste Fettnäpfchen zuzusteuern.

Darüber würde er mit seinem Freund noch reden müssen. Am besten würde er auch mit dem Mädchen ein paar Worte wechseln. Dass die angehende Schwertgesellin nichts von Lanvolos Neigungen wusste, glaubte er nicht, schließlich hatte dieser einen Ruf, der ihm durchaus auch vorauseilte. Thimon schüttelte den Kopf. Alles zu seiner Zeit. Jetzt gab es andere Dinge, auf die er sich konzentrieren musste. „Lanvolo, was genau hast du dir dabei gedacht, einen von Meister Adersins Schülern in die Sache hineinzuziehen? Mir wäre es wirklich lieber, wenn der Alte nichts von diesem kleinen Feldzug erfährt.“

Lanvolo zuckte mit den Schultern, nachdem er ein letztes mal den Sitz des Verbandes geprüft hatte. „Als du sagtest, ich solle einen Wagen organisieren und deine Rüstungs- und Waffenkiste mitbringen, dachte ich mir, dass es vielleicht auch angebracht wäre jemanden mitzubringen, der dir beim Anlegen des Plattenpanzers helfen kann. Jun schien mir eine sehr naheliegende Wahl zu sein.“

Er reichte dem frisch Verarzten das Hemd zurück, das dieser für die

Versorgung der Wunde abgelegt hatte, nicht ohne noch einmal die Gelegenheit zu nutzen, die zahlreichen großen und kleinen Narben zu mustern, die sein Freund im Laufe der Jahre angesammelt hatte. Er schüttelte den Kopf. „Was fasziniert die Frauen an deinen Narben nur immer so.“

Thimon rollte mit den Augen. „Die Narben sind nur die halbe Miete, du alter Schwerenöter. Es kommt darauf an, zu jeder Narbe auch eine Geschichte zu haben.“ Ein Weile sah er noch zu, wie Beleman den in Ketten gelegten, aber sich immer noch wehrenden Dom Cercial in eine der zusätzlichen Holzkisten auf der Ladefläche des Wagens verfrachtete, bevor er sich vorsichtig wieder aufrichtete. „Jetzt helfst ihr mir aber erst einmal in meine Rüstung.“



**D**er *Berauschte Oger* war nicht ganz Spelunke und auch kein rechtes Bordell. Auf jeden Fall war das Etablissement heruntergekommen und hatte seinen schlechten Ruf wohlverdienter Weise. Der durchschnittliche Gareth würde hier auch gar nicht bedient, wenn er denn auf die verwegene Idee kam, sich ausgerechnet hier zu vergnügen. Der *Berauschte Oger* diente schließlich alleine dazu, die Bedürfnisse der rangniederen Almadaner möglichst billig zu befriedigen. Wer nicht zu der Verbrecherbande gehörte, hatte normalerweise keine Chance durch die Tür zu kommen.

Zwei grobschlächtige Schläger lungerten, im Licht einer trüben Laterne, in der Gasse vor der Tür herum, um dafür zu sorgen, dass dem auch so blieb. Jedoch würde sich keiner der drei in lange Mäntel gehüllten Männer, die ohne allzu große Eile auf die Türsteher zuhielten, von zwei einfachen Schlägern aufhalten lassen. Man musste den beiden zumindest zugutehalten, dass sie sich aufmerksam aufrichteten, als sie des sich nähernden Trios gewahr wurden. Allerdings waren die drei schon viel zu nahe heran, und als die beiden Almadaner zu ihren Knüppeln griffen, beschleunigten Beleman, Lanvolo und Thimon ihre Schritte und zogen ebenfalls ihre Waffen, noch während sie die Mäntel abwarfen, mit denen sie sich behelfsmäßig getarnt hatten.

Die Reaktion der Schläger erfolgte zu spät und zu langsam. Lanvolo und der Inspector drängten den einen Almadaner zurück gegen die Wand, wo er mit dem Kurzsword des Gesetzeshüters an der Kehle und Lanvolos Rapier vor Augen seine Waffe fallen ließ um sich zu ergeben. Auch der andere Türsteher ließ seinen Knüppel fallen, als er merkte, dass seine Gegner gerüstet

und mit blankem Stahl bewaffnet waren, und versuchte Fersengeld zu geben. Der Schwertgeselle, der sich etwas hinter die beiden anderen hatte zurückfallen lassen, packte seinen Anderthalbhänder mit dem Panzerhandschuh an der Klinge und zog dem Flüchtenden den schweren Griff der Waffe schwingvoll über den Schädel. Ohne auch nur ein Wort von sich zu geben, sank der Getroffene mit einer hässlichen Platzwunde zu Boden.

Nun war aber auch von den drei Kopfgeldjägern alle Ruhe abgefallen. Davon auszugehen, dass niemand den kurzen Schlagabtausch bemerkt hatte, wäre vermessen gewesen. Idealerweise sollte nun alles wirklich schnell gehen, damit ihre Ziele keine Gelegenheit erhielten Fersengeld zu geben, und auch die Almadaner, die das Viertel weitestgehend kontrollierten, keine Chance hatten sich zu organisieren. Nachdem Lanvolo den zweiten Schläger mit dessen eigenem Knüppel ebenfalls ins Reich der Träume geschickt hatte, stürmte das Trio mit gezogenen Waffen in das Freudenhaus.

Schnell, aber trotzdem gründlich, begann sich das Trio im Gebäude nach oben zu arbeiten. So lange sie noch unentdeckt waren, warfen sie leise und vorsichtig zumindest einen Blick in jedes Zimmer, um sicherzustellen, dass sie nicht einfach an den Gesuchten vorbeimarschierten. Thimons Vermutung, dass sich die Degenhardts wohl ganz oben in den Dachzimmern aufhielten, schien sich bald zu bestätigen, als sie die Treppe zum ausgebauten Dachgeschoss der Mietskaserne erreichten.

Hier trafen sie auch das erste Mal auf ernsthaften Widerstand. Zwei Caballeros der Verbrecherorganisation stellten sich ihnen auf der letzten Treppe in den Weg, und hätten sie an dieser Engstelle wohl auch durchaus effektiv aufhalten können, wenn sich die beiden Stümper nicht auch gegenseitig im Weg gestanden hätten. Lanvolo drängte sich am ersten Gegner vorbei und riskierte dabei auch, von diesem getroffen zu werden. Der Gauner traf auch, allerdings fügte er seinem Gegner nur einen oberflächlichen Schnitt zu. Im Gegenzug rammte ihm Lanvolo den Griffkorb seines Raufdegens mit aller Wucht ins Gesicht, was den Almadaner benommen erst rückwärts stolpern und dann die Treppe hinunter fallen ließ.

Während dieser eine Gegner vor den Füßen Belemans bewusstlos am unteren Ende der Treppe liegen blieb, wandten sich Lanvolo und sein Freund Thimon gemeinsam dem verbleibenden Fechter, etwas weiter die Treppe hinauf, zu. Beleman nahm sich nur kurz die Zeit, die Waffe, die dem Bewusstlosen entglitten war, noch etwas weiter weg zu treten. Er sah gerade noch rechtzeitig auf, um mitzubekommen, wie seine Mitverschwörer ihren Gegner in die Mangel nahmen.

Zuerst lenkte Lanvolo die Aufmerksamkeit des Gegners ganz auf sich. Nachdem er die Attacke des zwielichtigen Schwertkämpfers pariert hatte, ging

er selbst zum Angriff über. Noch während der Gauner jedoch versuchte die Waffe des rechtschaffenen Caballeros zu parieren, machte dieser einen Schritt die Treppe nach unten, um Platz für Thimon zu machen. Der verdutzte Almadaner stand nun dem Schwertgesellen gegenüber, der seinen Anderthalbhänder wieder kurz gegriffen hatte.

Noch einmal versuchte der Almadaner mit seinem in der linken Hand gehaltenen Dolch zu parieren, als der garethische Schwertgeselle einen Stich vortäuschte. Die Wucht des eigentlichen Schlages traf ihn dann auch gänzlich unvorbereitet, nachdem er auf diese Finte hereingefallen war. Auf der Treppe ohnehin schon um sein Gleichgewicht bemüht, ruderte er erst noch einen Augenblick wild mit den Armen, bevor er nach dem kräftigen Schlag endgültig den Kampf gegen den Griff Sumus verlor.

Mit vor Schreck geweiteten Augen kippte er nach hinten über das morsche Geländer der Treppe, das unter seinem Gewicht zerbrach, um dann kurzerhand in der Leere zwischen diesem Treppenabsatz und dem gegenüberliegenden zu verschwinden. Erst der Aufprall, fast fünf Stockwerke tiefer, beendete seinen langgezogenen Schrei. Nun, spätestens jetzt waren die Degenhardt-Brüder wohl alarmiert, dass hier etwas im Argen war.

Kurz sahen sich die drei Eindringlinge an, bevor sie losstürmten. Nun hielten sie sich nicht mehr mit Heimlichkeit auf. Beleman war als erster an der ihnen am nächsten gelegenen Tür. So wie der Rest des Gebäudes und seiner Einrichtung, war auch die Tür billig und der Inspector entschloss sich, sie mit einem beherzten Tritt zu öffnen. Der nur mit einer hastig zugeschnürten Hose bekleidete Mann, dem sie ins Gesicht knallte, war keiner der Gesuchten, aber das Messer in seiner Hand legte nahe, dass es wohl zum Besten war, dass er nun ohnmächtig am Boden lag.

Lanvolo hingegen wurde im nächsten Zimmer fündig. Assavo war ziemlich offensichtlich nicht ganz bei Sinnen. Was auch immer er getrunken oder geraucht hatte, ließ ihn unbewaffnet und nackt auf seinen Gegner zustürmen, obwohl ein reichlich verziertes Rapier neben dem Bett, auf dem sich ein verängstigtes Mädchen zusammenkrümmte, bereit lag. Aus reiner Vorsicht trat Desidero einen Schritt zurück, um nicht zu viel von dem Dunst einzuatmen, der in der schummrigen Dachkammer hing.

Den Rest machte ihm der Berauschte schon fast erschreckend einfach. So wie er heranstürmte, spießte er sich geradezu wie von selbst auf Lanvolos Raufdegen auf. Nur zweimal schlug er wie von Sinnen auf seinen Landsmann ein, bevor er wieder von dessen Waffe glitt, um in einer rasch größer werdenden Lache seines eigenen Blutes noch schwach zuckend am Boden liegen zu bleiben. Desidero wartete nur lange genug, um sicher zu sein, dass Assavo nicht wieder aufstehen würde. Er hatte für den Mann weder Mitleid

noch irgendwelche letzten Worte.

Den Rest der Bande fanden sie schließlich hinter der letzten Tür, und es hatte ganz den Anschein, als würden sie bereits erwartet. Zumindest erweckte der Armbrustbolzen, der durch das Holz der dünnen Tür schmetterte, kaum dass sich das Trio ihr näherte, diesen Anschein. Thimon riskierte einen kurzen Blick durch das eben erst entstandene Guckloch, nur um sich gerade noch rechtzeitig wieder gegen die Wand neben der Tür zu pressen, bevor ein zweites Geschoss die Tür durchschlug.

Aus dem Zimmer war nebst lautem Fluchen noch zu hören, wie die Schusswaffen mittels Winden wieder gespannt wurden. „Zwei von den Halunken haben sich mit ihren Armbrüsten hinter einem umgestürzten Tisch verschanzt. Die anderen konnte ich nicht sehen.“ Thimon trat ein paar Schritte von der Tür zurück um Anlauf zu nehmen und erteilte flüsternd weitere Anweisungen. „Ich schnappe mir die beiden Schützen. Ihr wendet auch nach Links und Rechts. Wahrscheinlich warten die anderen gleich neben der Tür.“

Auf drei stürmten sie das Zimmer. Die Tür krachte splitternd gegen die Wand neben der Tür. Der garethische Schwertgeselle hielt direkt auf die beiden hinter dem umgeworfenen Tisch des Zimmers kauern den Schützen zu und nahm nur am Rande wahr, wie die Klinge eines almadanischen Raufdegens über den Stahl seiner Rüstung kratzte, vergeblich auf der Suche nach einer Lücke in der leichten Plattenrüstung.

Kaum war er an Volapio Degenhardt vorbei, wurde dieser auch gleich von Lanvolo und Inspector Belemon bedrängt. Der Bursche war ein leidlich guter Fechter, besser auf jeden Fall, als jeder andere, der ihnen bis jetzt im *Berauschten Oger* vor die Klängen gelaufen war, aber ihre Überzahl geschickt ausnutzend drängten ihn seine beiden Gegner mehr und mehr zurück.

Mit dem hektischen Klirren von Stahl auf Stahl im Rücken erreichte Thimon seinerseits endlich die beiden verschanzten Heckenschützen. Panik machte sich in den Augen und auf den Gesichtern der beiden breit, als ihnen klar wurde, dass sie ihre Armbrüste nicht mehr rechtzeitig fertig spannen würden. Hier, in einem geräumigen Zimmer, hatte der Schwertkämpfer genug Platz um mit seinem langen Schwert zu kämpfen, auch ohne die Klinge kurz greifen zu müssen.

Sein erster Schlag war trotzdem nicht einer dieser weit ausholenden Hiebe, wie sie nur Amateure oder Schaukämpfer schlugen. Der Schlag war kurz und präzise, und am wichtigsten, die Klinge blieb dabei immer zwischen Thimon und seinen Gegnern, so dass diese keine Chance hatten den Abstand zu verkürzen und ihn womöglich in ein Handgemenge zu verwickeln.

Als das Schwert sein Ziel traf, glitt nur das vorderste Drittel der Klinge über Jacopos Hals. Obwohl der Schlag geradezu spielerisch leicht aussah,

schnitt die Klinge trotzdem tief in das Fleisch ihres Opfers. Die Panik in den Augen des gedungenen Mordbuben wich etwas, das wohl Erstaunen oder Unverständnis sein mochte. Sein Herz pumpte sein Blut mit aller Kraft aus dem tiefen Schnitt, und auch die Hände, mit denen er nach seiner Wunde griff, mochten den steten Strom seines Lebensaftes nicht zu verlangsamen.

Als der Schwertgeselle sich Joselito zuwandte, verlangsamte sich auch der Schlagabtausch in seinem Rücken. Der alte Kriminalist versorgte einen tiefen Schnitt an seinem Schwertarm, während sich Volapio, der auch etliche Wunden aufwies, mit dem Mut der Verzweiflung gegen Lanvolo wehrte. Dass Volapio aber überhaupt noch lebte, lag wohl vor allem daran, dass Lanvolo es etwas vorsichtiger angehen ließ, nachdem sein Kampfgefährte verwundet worden war.

Joselito ließ seine halb gespannt Armbrust fallen, um inbrünstig um Gnade zu flehen, als er Thimons Blick auf sich fühlte. Unter anderen Umständen, an einem anderen Tag, hätte er damit vielleicht sogar Erfolg gehabt, aber hier und jetzt hätte sein Bemühen nicht auf taubere Ohren stoßen können. Entweder hatte er einen der Bolzen abgefeuert, die Thimon verfehlt hatten, oder er war der Schütze, der Aedha getötet hatte. Ganz abgesehen davon war er schon für andere Morde verurteilt. Sein Kopf würde auf jeden Fall auf einer Pike vor dem Puniner Tor landen, auch wenn die Wahrscheinlichkeit, dass diese Geste andere Verbrecher abschrecken würde, eher gering war. Ohne weiter zu zögern schlug der Schwertkämpfer zu.

Es war still geworden in dem auf den Kopf gestellten Zimmer. Nur ein ans Bett gefesselt, schlotterndes Mädchen versuchte noch, sich trotz ihres Knebels verständlich zu machen. Thimon sah sich weiter um und ignorierte die Unglückliche vorerst. Drei Leichen lagen im Raum verstreut, in rasch größer werdenden Lachen ihres eigenen Blutes. Gemeinsam mit Assavo machte das vier von fünf Degenhardts. Er wandte sich an Lanvolo und Beleman. Ersterer war gerade damit beschäftigt, die Armwunde des letzteren zumindest provisorisch zu versorgen. „Wo ist Espejo? Hat ihn einer von euch gesehen?“

Der Ordnungshüter wollte gerade mit zusammengebissenen Zähnen den Kopf schütteln, als ihn die lauter werdenden, aber trotz allem noch unverständlichen Proteste der Geknebelten inne halten ließen. Gemeinsam mit dem Schwertgesellen und Rechtsgelehrten folgte er dem Kopfnicken des Mädchens mit dem Blick in Richtung eines Dachfensters. Ein laues Lüftchen wehte durch das offene Fenster in der Dachgaube, und trotz des kühlenden Luftzuges konnte der junge Gareth Kämpfer fühlen, wie ihm heiß wurde.

„Verdammt!“ Damit brachte er zum Ausdruck, was sich wohl auch die anderen dachten. Er eilte zum Bett und befreite das Mädchen, das allzu

offensichtlich noch viel zu jung war und dem ihre Peiniger ebenso offensichtlich übel mitgespielt hatten. Kaum hatte ihm das junge Ding mit zitternder Stimme bestätigt, dass sich der letzte Gesuchte aufs Dach hinaus geflüchtet hatte, war er auch schon wieder in Bewegung. Er hatte kaum die Hälfte der Strecke zum Fenster zurückgelegt, als er eine Bewegung draußen auf dem Dach wahrnahm, kurz bevor das Schnalzen einer Armbrustsehne durch das Zimmer hallte.

Er wollte noch ausweichen, aber er hatte Espejo zu spät bemerkt. Es war im Dachzimmer einfach zu hell und draußen zu dunkel gewesen. Zudem brachte ihn ein schmerzhaftes Ziehen in seiner lädierten Seite aus dem Tritt. Aus nächster Nähe abgefeuert, fegte ihn der Bolzen regelrecht von den Beinen, als er die Brustplatte seiner Rüstung durchschlug. Er wollte schreien, als das Projektil auch noch eine seiner Rippen zertrümmerte, bevor es zur Ruhe kam, aber der Treffer hatte schon alle Luft aus seinen Lungen getrieben. Wie aus weiter Ferne glaubte er noch den Schrei eines anderen zu vernehmen, bevor ihm schwarz vor Augen wurde.



**S**owohl die Wände als auch die hohe Decke des Zimmers waren mit Stuckarbeiten verziert, und wo die Decke mit einem klischeehaften Sommerhimmel bemalt war, schafften es die bedruckten Seidentapeten an den Wänden fast den Eindruck zu vermitteln, man befände sich draußen im Grünen und nicht in einem Schlafgemach. Schummriges Licht fiel durch Fenster in zwei Wänden in das Eckzimmer und lud genauso dazu ein, noch etwas länger zu schlafen, wie das verführerisch weiche Bett. Die Geräusche der lebhaften Großstadt, die kein noch so gutes Fenster gänzlich ausschließen konnte, machten es jedoch schwer, an Schlaf auch nur zu denken.

Thimon schloss die Augen, die er gerade erst geöffnet hatte, trotzdem noch einmal. So schummrig das Licht, das durch die geschlossenen Läden vor den Fenstern drang, auch war, schmerzte es seine Augen doch. Das war ganz offensichtlich nicht seine Kammer im *Halben Hund*, so viel war sicher. Leider gab ihm das noch keinen Hinweis darauf, wo er sich befand. Auf eine seltsame Art und Weise fühlte er sich ganz so, als ob er bei einer Aufführung der Heldenbühne einen ganzen Akt verschlafen hatte. Das letzte, woran er sich klar erinnerte, war der Schmerz, als ihn der Armbrustbolzen traf.

Er rieb sich die Augen und setzte sich halb auf um sich noch einmal etwas

genauer umzusehen. In den Händen der Almadaner befand er sich wohl nicht und ein zwölgöttliches Paradies stellte er sich auch etwas anders vor. Nicht, dass er sich besonders gute Chancen ausrechnete, jemals in eines einzuziehen. Die Hallen Borons waren es aber auch ganz bestimmt nicht, auch wenn der alte Hausdiener, der in der halb offenen Tür stand, eine grimmige Miene zur Schau stellte, die dem Gott des Todes alle Ehre gemacht hätte.

„Wie ich sehe, sind Euer Wohlgeboren endlich aufgewacht.“ Er schritt durch den Raum und legte ein Exemplar des Garethter Stadtboten auf dem Nachttischchen neben dem Bett ab. „Es sieht ganz so aus, als ob Ihr mit Eurer nächtlichen Eskapade Schlagzeilen gemacht habt. Wenn Ihr mich entschuldigen wollt, das Fräulein wünschte unverzüglich unterrichtet zu werden, wenn Ihr wieder bei Bewusstsein seit.“ Mit einer kurzen, aber förmlichen Verbeugung wandte sich der Alte um und schritt immer noch mit kerzengeradem Rücken von dannen. War der Mann wirklich derart förmlich? Oder versuchte er ein Rückenleiden zu kaschieren?

Es dauerte nicht lange, bis der Alte gemeinsam mit der Hausherrin zurückkehrte. Thimon hatte schon einen entsprechenden Verdacht gehabt und nun sah er ihn bestätigt, als Piara Brigonetti ihrem Hausdiener ins Zimmer folgte. Es schien ganz so, als hätten sein Freund und der alte Inspector ihn zur besten Heilerin gebracht, die sie kannten, und die sich zu später Stunde nicht erst mit unbequemen, aber wohl durchaus gerechtfertigten Fragen aufhielt, bevor sie zur Tat schritt. Insgeheim fragte er sich schon, was ihn diese Behandlung wohl kosten würde.

Als sich dieser rahjagleiche Alveranier der Heilmagie auf die Kante des Bettes setzte, wurde er sich nur allzu bewusst, dass er unter dem Leintuch keinen Fetzen Stoff am Leib trug. Als sie mit ihren zarten Händen sein Gesicht ergriff und ihm tief in die Augen sah, wäre ihm fast das Herz stehen geblieben. Er öffnete den Mund, wollte etwas sagen, aber fand zu seinem Erstaunen, dass ihm nichts Rechtes einfallen wollte.

Schließlich nahm es ihm die Signora ab das Gespräch zu eröffnen. „Die Zunge bitte herausstrecken.“ Er hob erstaunt die Augenbraue, tat aber wie von ihm verlangt wurde. Sie nahm auch die herausgestreckte Zunge kurz in Augenschein und nickte schließlich zufrieden. Offenbar diente die Aufmerksamkeit, die sie ihm schenkte nur dazu, seinen Gesundheitszustand zu begutachten. Wie hatte er auch nur etwas anderes denken können.

„Nun, Herr Quenelian, es sieht ganz so aus, als hättet Ihr noch einmal unverschämt viel Glück gehabt.“ Sie trat von seinem Bett zurück und machte dem Hausdiener Platz, der ihm ein leichtes Mahl reichte. Beherzt griff er zu. Dass er einen herzhaften Appetit verspürte, beruhigte ihn fast noch mehr, als das professionelle Urteil der Magierin zu seinem Zustand. Seiner Erfahrung

nach war es schlicht ein gutes Zeichen, wenn man nach einer Verletzung entsprechend kräftigen Hunger verspürte.

Während er noch mit seiner Mahlzeit beschäftigt war, trat die horasische Adlige an eines der Fenster und öffnete es, um etwas mehr Licht und frische Luft herein zu lassen. Eine Weile sah sie ihm noch schweigend zu. „Die Verletzungen an sich hättet Ihr wohl auch ohne meine Hilfe überlebt, obwohl ich anmerken muss, dass Ihr tiefe Stiche wie den an Eurer Seite in Zukunft nicht nur mit Wundpulver versorgen solltet.“ Sie hielt inne, während der alte Diener das weitgehend leere Tablett abservierte.

Ihre Miene verfinsterte sich, als sie fortfuhr, was so gar nicht zu ihrem zierlichen Gesicht passen wollte. „Das Gift andererseits hätte euch fast umgebracht. Würdet Ihr nicht von Haus aus über eine sehr robuste Gesundheit verfügen, Ihr wärt wahrscheinlich schon tot gewesen, bevor Eure Mitstreiter Euch in meine Eingangshalle geschleppt hatten.“ Sie schüttelte den Kopf, was ihre schwarzen Locken um ihre Schultern tanzen ließ. „Ich musste einigen Aufwand treiben um Euer Leben zu retten. Aber ich sollte Euch wohl nicht mit zu vielen Einzelheiten langweilen. Es sei denn, Ihr habt Fragen?“

Er dachte kurz nach, aber sie hatte wohl Recht. Zu genau wollte er gar nicht wissen, wie nahe er einem Flug auf Golgaris Schwingen gekommen war. Plötzlich kam ihm aber ein gänzlich anderer Gedanke und er errötete etwas, auch wenn er dies gegenüber jedem Anderen kategorisch abstreiten würde. „Bitte versteht mich nicht falsch, aber vielleicht könntet Ihr mir sagen, wo meine Kleider abgeblieben sind.“

Ihr glockenhelles Lachen jagte ihm einen Schauer über den Rücken, der ganz und gar nicht unangenehm war. „Ich fürchte, ein Teil Eurer Garderobe war nicht zu retten. Den Rest hat Euer almadanischer Freund mitgenommen um ihn reinigen zu lassen.“ Angesichts seines entgeisterten Gesichtsausdrucks war sie versucht gleich wieder in Gelächter auszubrechen. „Macht Euch keine Sorgen. Er sagte auch, dass er Euch später etwas zum Wechseln vorbei bringen würde.“

Immer noch sichtlich amüsiert wandte sie sich ab und verließ das Zimmer. Bevor sie die doppelflügelige Tür hinter sich zuzog, wandte sie sich noch einmal an ihn. „Nutzt die Gelegenheit Euch noch etwas auszuruhen.“ Dann schloss sich die Tür und sie war verschwunden.